

Die Platte am Anfang

ATLAS SOUND Parallax

4 AD | BEGGARS | INDIGO



BASTELBEGABTE Fans des 1982 geborenen, in Atlanta/Georgia lebenden Bradford Cox dürfen sich drauf freuen: Die Tonträger, an denen der Indie-Tausendsassa und umtriebige Netzwerker in zwei, drei Jahren mitgewirkt haben wird, werden sich zu einem stattlichen Turm aufstapeln lassen.

Cox, dessen Musik auch in Kritikerkreisen hoch geschätzt wird, ist Gitarrist, Sänger und Chefsongschreiber bei den Psychedelic-Art-Rockpopporn Deerhunter. Doch die sieben Alben und EPs des 2001 gegründeten Quartetts sind nur das eine, Atlas Sound ist das andere: Es handelt sich um Cox' Soloprojekt, dessen Resultate gern »experimentell« genannt werden, was nur teilweise zutrifft – etwa auf die verhuschten, mit allerlei Rascheffekten und Blubbergeräuschen versehenen, hübsch klaustrophobischen (Alp-)Traum-«Songs« des großartigen Doppelalbums »Let the Blind Lead Those Who Can See But Cannot Feel« von 2008.

2010 räumte Cox seinen Laptop auf, um Platz zu schaffen für neuen Stoff. Das Ergebnis: die kostenlos zugängliche »stream-of-consciousness«-Albumserie »Bedroom Databank Vol. 1-4«, die allerdings nur der waschechte Fan richtig dringend braucht. Und das neue Album? Braucht er genauso dringend, klar. Aber was sagt der »unbestechliche Kenner«?

Ein überraschtes »Hurr!« wäre fehl am Platz. Im Grunde handelt es sich um ein warm floatendes Deerhunter-Album. Und so segeln wir auf softem Schmussekurs Richtung Shoegazer-Dreampop. Gleichwohl ist es immer wieder schön, Cox zuzuhören, wenn er seine jugenhaft helle Stimme umherwabern lässt wie Ektoplasma oder, subtil knödelnd, an eine unwahrscheinliche Phantasie Björks erinnert. Formbewusst und lässig zugleich pendelt auch »Parallax« zwischen den Polen Song/Nicht-Song. Fabelhaft windschiefe synthetische Sounds und originelle perkussive Geräuschkulissen bewegen Geist und Gemüt. Eine tiefe musikalische Anleitung fürs traumhafte Miteinander zweier frisch Verliebter unter mittelschwerem psychedelischem Drogeneinfluss – wenn es das ist, ist es jedenfalls nicht wenig. **Michael Saager**

MUTTER Mein kleiner Krieg

DIE EIGENE GESELLSCHAFT



Hui, das ging ja schnell! Gerade einmal ein Jahr nach »Trinken Schießen Singen« meldet sich die eigensinnige Band mit »Mein kleiner Krieg« und neun neuen Songs zurück und schließt auch gleich eine Tour an. Wahre Unabhängigkeit zeigt sich eben auch in Produktionsrhythmen – und Mutter haben ja ohnehin gerade einen »Lauf«.

»Trinken Schießen Singen« bekam aufgrund der ungewöhnlichen Produktionsumstände des Album (Crowdfunding via Kunst) sehr viel Aufmerksamkeit und plötzlich schien die Band gar ein Feuilletonthema. Ginge es mit rechten Dingen zu, müsste sich dieses Spiel jetzt mindestens wiederholen, denn »Mein kleiner Krieg« ist tatsächlich eines der besten und konzentriertesten Alben dieser beharrlichen Band geworden.

Es gibt 80ies-Synthie-Pop, den man von Mutter nicht unbedingt erwartet hätte (»Von dem schönen Schein und dem dummen Sein«), ein Heinz Rühmann-Cover, das man auch nicht erwartet hätte (»Regenwurm«) und allerlei Pop-Hits, die mal richtig Druck machen (»Kandies«), mal fast schon an die trügerische Sanftheit von »Hauptsache Musik« erinnern (»Wie wir waren«): »Aus lauter Angst / Vor der Konsequenz / dass die Veränderung / etwas bewirkt / lehnt du sie ab / lässt alles so wie es ist / auf dass nichts Großes / in dein Leben tritt«. Mutter 2011 – nie war sie so wertvoll wie heute. **Ulrich Kriest**

SANDRO PERRI Impossible Spaces

CONSTELLATION | CARGO



ABGEGEHEN von Musikliebhabern, die jedem Release des kanadischen Constellation-Labels Aufmerksamkeit schenken, wurden die Alben, die der in Toronto wirkende Produzent Sandro Perri seit 1999 als Polmo Polpo, Glissandro 70 oder unter eigenem Namen veröffentlichte, fast nur von Kollegen gepriesen. Dabei empfohlen den Musician's Musician bereits seine 2006 erschienenen Folksong-Varianten vorangehender Dub-Instrumentals (»Sandro Perri Plays Polmo Polpo«) als Alternative zum süßlich-feierlichen Artpop eines Sufjan Stevens.

Denn wengleich auf Perris zweiter LP sein gespanntes Timbre erneut angenehm ins Ohr geht,